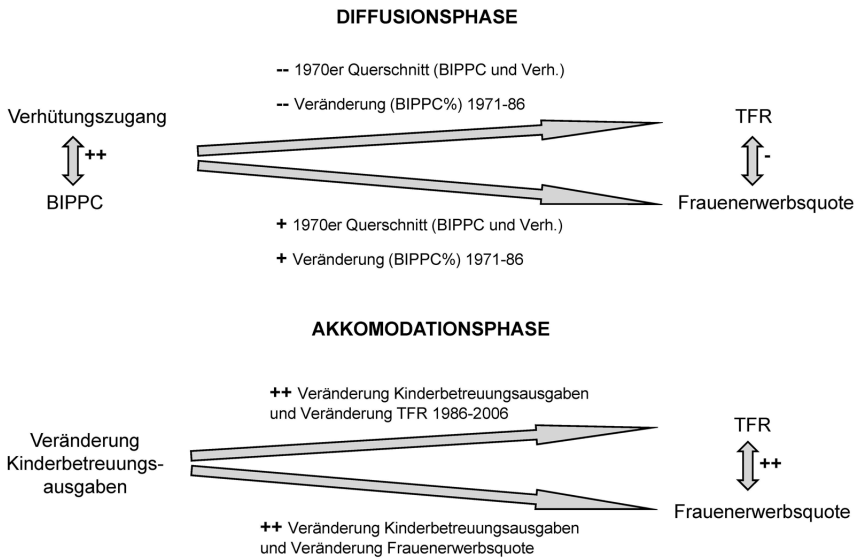
Die Erklärungspotenziale beider Basismodellvarianten ergänzen sich, und beide lassen sich mit den Termini Diffusions- und Akkomodationseffekt interpretieren: Basismodell A wird vom Akkomodationseffekt des Ausbaus der Kinderbetreuung geprägt, wobei die tertiäre Bildungsquote der Frauen als Diffusionseffekt interpretierbar ist, da die Bildungsvariable für die dem Zweiten Geburtenrückgang zugrunde liegende Expansion der gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabechancen der Frauen zentral ist. Basismodell B berücksichtigt mit TFR 1986 eine klassische Nachholeffekt-Variable. Auch die Freedom-House-Variable zeigt hier Diffusionseffekte Südkoreas und der osteuropäischen Staaten, wobei in letzteren daneben immense ökonomische und gesellschaftliche Unsicherheiten hinsichtlich eines TFR-Rückgangs wirken. Die beiden anderen Variablen aus Basismodell B charakterisieren Akkomodationseffekte im doppelten in Abbildung 8-7 skizzierten Sinne: die Elastizität gegenüber Frauenemanzipation bzw. Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie den kausalen Einfluss hinsichtlich expansiver Familienpolitik. Dieser im Pfadmodell gezeigte Zusammenhang zwischen kulturellen bzw. institutionellen Determinanten und familienpolitischen Maßnahmen lässt sich durch die multivariate Analyse der Veränderungsraten – ebenso wie durch Niveaudaten in 7.3.1 – statistisch untermauern.

7.4 Erklärung der Akkomodationsphase: Zusammenfassung der empirischen Befunde und analytische Rückkopplung zur Mikroebene

Die Befunde aus den Analysen der Akkomodationsphase – beruhen sie auf bi- oder multivariaten Regressionen, auf Niveau- oder Veränderungsraten, auf dem Querschnitt, der gesamten Akkomodationsperiode oder einzelnen Subperioden – bestätigen weitestgehend den hier zugrunde liegenden Erklärungsansatz, wonach die familienpolitischen Variablen sich zunehmend als die zentralen Determinanten der Geburtenrate erweisen. Als Schlüsselvariable fungiert demnach die Kinderbetreuung, aber auch arbeitsmarktpolitische Variablen wie Teilzeitquoten und öffentliche Beschäftigungsquoten sowie Transferleistungen wie Kindergeld, Elterngeld oder kumulierte Ausgabeindikatoren erweisen sich als erklärungspotent. Diese familienpolitischen Variablen sind den quantitativen Befunden nach deutlich von der historisch-kulturellen Prägung eines Landes determiniert. Darüber hinaus sind der negative Einfluss von Arbeitslosigkeit sowie der positive Einfluss von ethnischen Minderheiten mit abweichendem generativen Verhalten und der Dienstleistungsquote zu konstatieren. Während der Einfluss der familienpolitischen Variablen die für die Terminologisierung dieser Phase führenden Akkomodationseffekte darstellt, sind auch – insbesondere bei der Analyse der Veränderungsraten – mit Systembruch und Freedom-House-Index Diffusionseffekte für diese Phase nachweisbar.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Abbildung 7-10: Schema zur Hidden Hand des Vorzeichenwechsels von Frauenerwerbsquote und TFR



Anmerkungen: ++ bzw. -- bedeutet hochsignifikante positive bzw. negative Korrelation (Irrtumswahrscheinlichkeit unter 1%). + bzw. - bedeutet signifikante Korrelation (Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5%). Koeffizienten siehe: Tab. 5-2. 6-1, 7-1, A-4, A-6 und A-20.

Welche „Hidden Hand" steckt hinter dem systematischen Vorzeichenwechsel vieler Variablen zwischen beiden Phasen Mitte der 1980er Jahre? Die empirischen Befunde verdeutlichen, dass die Emanzipation und die gesellschaftliche sowie politische Anpassung an diese in zentraler Weise dafür ursächlich sind. Beide Effekte, die in dieser Untersuchung durch das Begriffspaar Diffusion und Akkomodation gekennzeichnet sind, werden – in unterschiedlichen Zeiten (und Ländern) in unterschiedlichem Maße – durch die gleichen Variablen beeinflusst, wirken jedoch völlig gegensätzlich auf die TFR. Dies gilt für Modernisierungsvariablen per se, aber auch für kulturelle und politisch-institutionelle Schub- und Bremskräfte. Interessant ist ein Blick auf die Frauenemanzipationsvariablen, deren negativer Zusammenhang hier als kausale Größe für den Beginn des Zweiten Geburtenrückgangs interpretiert wurde und deren Vorzeichenwechsel 1986 insbesondere bei der Frauenerwerbsquote eine erhebliche Resonanz in der Literatur findet (vgl. 1.2). Die multivariaten Analysen ermöglichen ein Verständnis der Wechselwirkungen, wonach der positive Zusammenhang der Frauenemanzipationsvariablen mit der TFR in der Akkomodationsphase (vgl. 5.1) auf intervenierenden Variablen beruht: Die gleichen Variablen, die eine positive Wirkung auf

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

die Fertilität ausüben, wirken ebenso auf Bildungsquoten und Frauenerwerbstätigkeit. Der intervenierende Faktor zwischen Frauenerwerbsquote und TFR ist die Kinderbetreuung, wie das vereinfachte Schema in Abbildung 7-10 verdeutlicht. Diese These wird auch durch das Interkorrelationsmuster unterstützt.[346]

Die Hypothesen H-1b und H-4b finden Bestätigung. Die Frauenerwerbsquote hat in der Diffusionsphase eine kausale Wirkung hinsichtlich eines Rückgangs der TFR, die später nachlässt. In der Akkomodationsphase dagegen wird die Variable von den gleichen Kräften beeinflusst wie die TFR, entsprechend dreht sich der Zusammenhang auf der Makroebene.[347] Dies lässt sich für die Variable Kinderbetreuung gut zeigen, jedoch geht der in dieser Untersuchung entwickelte Erklärungsansatz darüber noch hinaus und verwendet als analytischen Zugang zum Verständnis des Zweiten Geburtenrückgangs die Differenzierung zweier unterschiedlicher Effekte bzw. Phasen, um dem komplexen statistischen Wechselspiel gerecht zu werden und ihre Systematik zu verstehen.

Diese hier vorgenommene Aufteilung in zwei Phasen lässt sich empirisch gut untermauern: Erstens gibt es bei 14 Variablen einen systematischen Vorzeichenwechsel zwischen 1982 und 1988, meistens mit signifikanten Befunden davor und danach. Zweitens lassen sich Diffusions- und Akkomodationseffekte auch anhand der Analyse der Veränderungsraten und der multivariaten Regressionsanalysen belegen. Drittens deutet der für das aus einer hohen Variablenzahl generierte Best-fit-Modell für 1986 extrem niedrige Determinationskoeffizient von 0,409 auf gegenläufige Kräfte hin, was auch charakteristisch für den Übergangspunkt eines Phasenwechsels ist, während man andererseits die höchsten (Betawerte und) Determinationskoeffizienten für die Diffusionsphase im Jahr 1976 (0,866) und für die Akkomodationsphase im Jahr 2006 (0,846) findet.

Die Schlüsselvariable Kinderbetreuung wurde anhand mehrerer Indikatoren untersucht. Die Kosten der Kinderbetreuung für die Familien erweisen sich dabei als insignifikant, während für die anderen drei Variablen ein positiver Einfluss auf die TFR zu konstatieren ist. Dieser ist bei der Familiendienstleistungsausgabenquote weniger robust. Hochsignifikant ist der Befund für die Kinderbetreuungsausgaben pro Kopf und die Deckungsrate an Betreuungsplätzen für unter 3-jährige bei bi- und multivariaten Regressionen sowie für Niveaudaten und Veränderungsraten. Für die multivariate Modellbildung ist der Faktor Kinderbetreuung unabdingbar.

346 Umgekehrt stehen die für die Akkomodationsphase zentralen Erklärungsfaktoren, die familienpolitischen Variablen, in der Diffusionsphase in insignifikant negativem Zusammenhang mit der TFR, da Diffusionseffekte die aufkeimende Wirkung der Familienpolitik noch überlagern.

347 Auf der Mikroebene ist dieser Effekt nicht sichtbar, da er von dem Effekt unterschiedlicher Präferenzen der Frauen überlagert wird (vgl. 5.1 und Hakim 2000, 2003). Dies unterstreicht, wie wichtig die Differenzierung beider Ebenen ist.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Der Befund für die Transferleistungen bzw. die Ausgabequoten für Familien ist nur für die Querschnittsregressionen, nicht jedoch für die Veränderungsraten hochsignifikant. Besonders deutlich ist der Effekt des Generationenkoeffizienten, dessen T-Wert in den Best-fit-Modellen von 1996 und 2006 jeweils bei fünf liegt. Alternativ ist auch die Kindergeldhöhe bi- und multivariat hochsignifikant, der positive Effekt von Familientransferquote und Elterngeld ist geringer. Im gegenwartnächsten Querschnitt 2006 befinden sich mit dem Generationenkoeffizienten und der Kinderbetreuungsquote beide zentralen familienpolitischen Indikatoren im Basismodell mit jeweils hochsignifikanten partiellen Koeffizienten. Je großzügiger die Sozialpolitik gegenüber Familien im Vergleich zu den Rentenausgaben ist, desto höher sind die Fertilitätsraten in den 28 OECD-Ländern. Und je größer das Kinderbetreuungsangebot, desto höher die TFR, wobei sich beide Effekte ergänzen.

Die hohen Beta- und T-Werte der Variable ethnische Minderheiten in den multivariaten Querschnittsregressionen weisen darauf hin, dass die hohen Werte von Frankreich und v. a. der USA nicht durch die anderen fünfzig Variablen ausreichend erklärt werden können. Der Effekt der hohen TFR von Hispanics in den USA und von Franzosen mit nordafrikanischem Migrationshintergrund lässt sich hinsichtlich der Gesamt-TFR beider Länder nachweisen. Die Befunde verdeutlichen, dass eine entsprechende Differenzierung beider Länder hilfreich ist.

Unterschiedliche Spezifikationen der multivariaten Regressionen weisen auf mehrere Variablencluster hin. Neben dem erwarteten Cluster aus Familientransfer- und Familiendienstleistungsindikatoren ist der Zusammenhang zwischen Kinderbetreuungsangebot und Protestantenquote statistisch besonders auffällig, zu diesem Cluster gehören auch die Variablen Frauenerwerbsquote und öffentliche Beschäftigungsquote.

Ein weiteres Cluster bilden die Variablen Dienstleistungsquote, BIPPC, Teilzeitquote, Jugendarbeitslosigkeit und Systembruch. Sie korrelieren jeweils hochsignifikant mit der Geburtenrate; mit familienpolitischen Variablen in multivariaten Modellen inkludiert ist der Effekt jedoch geringer. Am stärksten ist hierbei der positive Effekt der Dienstleistungsquote. Dieser ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass hohe Dienstleistungsquoten einerseits mit ökonomischer Prosperität sowie geringerer Arbeitslosigkeit und andererseits mit breiteren Angeboten an Frauenarbeitsplätzen und Teilzeitarbeit assoziiert sind.

Besonders die Analyse der Veränderungsraten erweist sich als geeignet, die Diffusionseffekte in der Akkomodationsphase nachzuweisen. Als hochsignifikant erweisen sich hier die Freedom-House-Werte und der Systembruchdummy, so dass offensichtlich ist, welche Länder nach 1986 noch stark von Diffusionsprozessen geprägt sind. Es verdeutlicht, dass institutionelle Faktoren als potente Bremskraft der Diffusion des Zweiten Geburtenrückgangs fungieren. Zudem sind die osteuropäischen Länder von posttransitioneller Instabilität und ökono-

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

mischen Problemen betroffen, was die Effekte verstärkt. Interessant ist, dass neben den osteuropäischen auch die südeuropäischen Nachzügler sowie Südkorea Anfang des 21. Jahrhunderts besonders niedrige Geburtenraten aufweisen.[348] Der Nachzüglereffekt ist also nicht nur durch die Veränderungsraten sichtbar, anscheinend sind diese Länder auch von einer geringen Akkomodation betroffen. Dieser Zusammenhang lässt sich so interpretieren: In Ländern, in denen politisch-institutionelle Faktoren bremsend auf die Diffusion des Zweiten Geburtenrückgangs gewirkt haben, haben diese Faktoren indirekt durch die Folgen der Systemtransformation zum Akkomodationsdefizit beigetragen; in Ländern, in denen kulturelle bzw. konfessionelle Faktoren in der Diffusionsphase Bremskräfte waren, haben patriarchalische Vorstellungen auf der kulturellen Ebene zum Akkomodationsdefizit beigetragen. Dieses ist durch familienpolitische Variablen, aber auch durch ökonomische empirisch nachweisbar. Die heutige niedrige TFR der meisten Diffusionsnachzügler ist also auch durch eine Verknüpfung der Erklärungsansätze beider Phasen nachvollziehbar.

Eine wichtige Ergänzung zum Akkomodationskonzept sei an dieser Stelle skizziert: Die Sequenz aus Diffusion und Akkomodation verläuft nicht in schematisierten Phasen ab wie beim Demografischen Übergang (vgl. Davis 1945, Mackenroth 1953, Notestein et al. 1944, Thomson 1929), der Verlauf der TFR ist zwischen den Ländern viel heterogener. Während die Diffusion nach einigen Jahren verzögert sämtliche 28 untersuchten OECD-Länder erreicht hat, manifestiert sich der unterschiedliche Grad der Akkomodation (und der ökonomischen Rahmenbedingungen) im Zeitverlauf. In einigen Ländern hat sich das TFR-Niveau weit oberhalb von 1,5 bereits stabilisiert, teilweise gibt es eine beachtenswerte Recuberation, während in anderen Ländern der Rückgang sich bis deutlich unter 1,5 fortsetzt. Diese Heterogenität in der zweiten Phase des Zweiten Geburtenrückgangs ist bedeutsam. Hier ist noch keine Konvergenz ersichtlich, und es bleibt abzuwarten, ob sie anhält oder ob die Geburtenraten sich wie in den UN-Projektionen derartig erholen, dass sie sich überall der Ausgleichsrate annähern. In letzterem Fall wäre die Akkomodationsphase nur von einer höchst unterschiedlichen Anpassungsgeschwindigkeit geprägt.

In einigen Ländern wie Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Schweden und USA zeigt sich eine Erholung vom Minimumwert der TFR bis zum Jahr 2006 um über 0,25 (vgl. Tab. A-1). Der TFR-Verlauf zeigt hier demnach eine abgeflachte u-förmige Kurve, wobei der linke Balken des U den rechten deutlich übertrifft. Allerdings zeigt sich auch, dass in einigen Ländern wie Irland, Island und Neuseeland die TFR nie unterhalb von

348 Neben diesen neun Nachzüglerstaaten sind mit Japan und den deutschsprachigen Ländern nur vier weitere Staaten Anfang des 21. Jahrhunderts als LFC (TFR < 1,5) zu klassifizieren.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

1,8 gefallen ist. Diese Beispiele demonstrieren, dass das theoretische Konstrukt der Akkomodation in erheblichem Maße von einer Ad-hoc-Elastizität neben den konkreten familienpolitischen Maßnahmen geprägt wird (vgl. 4.1). Ad-hoc-Elastizität und Familienpolitik hängen eng zusammen, so dass der hohe statistische Effekt der familienpolitischen Variablen möglicherweise den direkten Einfluss dieser Maßnahmen etwas überschätzt. Diese Elastizität ist kaum zu quantifizieren, hier können die Determinanten Protestantenquote, Pronatalismuserbe und Frauenwahlrechtalter einen gewissen Zugang darstellen. Ein Modell aus diesen drei Variablen ist für 1996 und 2006 hochsignifikant und kann jeweils mehr als die Hälfte der Varianz erklären (0,553 und 0,518). Protestantenquote und Frauenwahlrecht kann man als Flexibilitätsvariablen einer Gesellschaft gegenüber sich ändernder Rollen interpretieren. Sie wirken hinsichtlich einer grundsätzlichen Bereitschaft des politischen, kulturellen und ökonomischen Systems, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Dies betrifft neben einer familienpolitischen Anpassung auch eine Bereitschaft in Gesellschaft und Unternehmen sowie bei den potenziellen Vätern, den Emanzipationsansprüchen der Frauen gerecht zu werden. Der Politikerbefaktor wirkt direkt auf den Faktor Ig im Mikromodell (vgl. Abb. 7-11) und auf die gesellschaftliche Akzeptanz von Familienpolitik, denn in Ländern mit pronatalistischer Missbrauchserfahrung ist die familienpolitische Anpassung an den Geburtenrückgang erschwert, da pronatalistische Begründungen häufig tabuisiert sind, so dass ein wichtiger Begründungsstrang für eine familienpolitische Expansion wegfällt. Mit der kulturellen, institutionellen und historischen Prägung erweisen sich weit in die Vergangenheit reichende Faktoren in Verbindung mit und neben der Familienpolitik als Schlüssel zum Verständnis der Akkomodationsphase.

An dieser Stelle sei noch einmal betont, dass die Untersuchung die Makroebene betrachtet, deren Interpretation gewissen Grenzen unterliegt. Bei den familienpolitischen unabhängigen Variablen sind manche Maßnahmen aufgrund des Erfordernisses von Daten für 28 Länder nicht berücksichtigt. Dies gilt insbesondere für die Betrachtung einzelner „Critical Junctures“ (Neyer et al. 2008) auf Länderebene. Auf Seite der abhängigen Variablen erlaubt die TFR keine Rückschlüsse auf die Heterogenität innerhalb eines Landes oder auf Paritäten. Hier ermöglichen Mikrodesigns wertvolle Erkenntnisse, bei welchen sozioökonomischen Gruppen, Kohorten oder Paritäten die unabhängigen Variablen wirken. Zudem – und das ist der Hauptpunkt – ist die Wirkung auf die Individualebene nur über theoretische Erklärungsschleifen zu erklären. Diese Grenzen sind der Preis für mehrere Vorteile dieses Vorgehens: Mit 28 Staaten wurde ein enorm breiter internationaler Vergleich ermöglicht, dazu über knapp vier Jahrzehnte. Seine Ergebnisse können deshalb nicht von den Eigenheiten einzelner Länder oder Ländergruppen überformt werden. Auch konnten enorm viele Determinanten einbezogen werden, wobei das multivariate Design die Kontrollierung ande-

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

rer potenzieller Determinanten und damit die Identifikation von Scheinkorrelationen ermöglicht hat. Dadurch konnte dem komplexen Geflecht von Wechselwirkungen zwischen Familienpolitik, Gesellschaft, Ökonomie und Demografie Rechnung getragen werden. Vor dem Hintergrund der Kenntnisse der Daten von 28 Ländern über 37 Jahre und für bis zu 51 unabhängige Variablen wird deutlich, dass bei kleineren Fallzahlen die Fallauswahl das Ergebnis ebenso determiniert wie bei Weglassen einzelner intervenierender Variablen die Variablenauswahl (vgl. 4.2).

Aufgrund der Grenzen von Makrodesigns ist eine ergänzende Überprüfung der gewonnenen Erkenntnisse durch Mikrostudien hilfreich; einzelne der unten skizzierten Mikroverknüpfungen lassen sich bereits durch vorhandene Studien untermauern (vgl. 1.2.3). Zudem wird im Folgenden eine Rückkopplung zur Mikroebene vorgenommen, die auf dem Mehrebenenmodell basiert. Dabei wird auf die zentralen Kausalketten fokussiert, wobei die Faktoren der Mikroebene und die Wirkmechanismen derart herausgearbeitet werden, dass die Anschlussfähigkeit dieser Makrostudie zu Mikrostudien gewährleistet ist.

Die in Abschnitt 6.4 beschriebenen Diffusionseffekte hinsichtlich von Frauenemanzipation und sozioökonomischer Modernisierung haben im Verlauf der Diffusionsphase auch die restlichen Länder voll erfasst. Dadurch sind auch dort auf der Mikroebene die ökonomischen und psychologischen Kosten (Ia, Ic) erhöht, das Timing der generativen Entscheidung (IIIa) erschwert und die Paarinteraktion (IIIc) gleichberechtigter[349]. Im Zeitverlauf werden zunehmend die Akkomodationseffekte sichtbar, insbesondere die familienpolitischen Maßnahmen[350], die vielfältig auf die generative Entscheidungskonstellation auf der Mikroebene wirken (siehe Abb. 7-11).

Die finanziellen Transfers stellen einen ökonomischen Nutzen (Ib) dar, der einen Teil der gestiegenen Kosten ausgleicht, wobei das einkommensabhängige Elterngeld sogar konkret die gestiegenen Opportunitätskosten der Frau (nicht jedoch den entgangenen Qualifikationseffekt durch Berufserfahrung) ausgleicht. Die Betreuungsinfrastruktur – insbesondere die Kleinkindbetreuung, aber auch ganztägige Kindergarten- und Schulangebote – erleichtert die Berufstätigkeit beider Eltern, wirkt positiv auf die ökonomischen sowie psychologischen Kosten (Ia, Ic) und entzerrt die situative Einschätzung (IIIa). Die Wirkung ist besonders groß, da sie auch langfristige berufliche Nachteile von berufstätigen Müttern reduziert. Ähnlich, den empirischen Befunden nach jedoch etwas geringer, ist auch

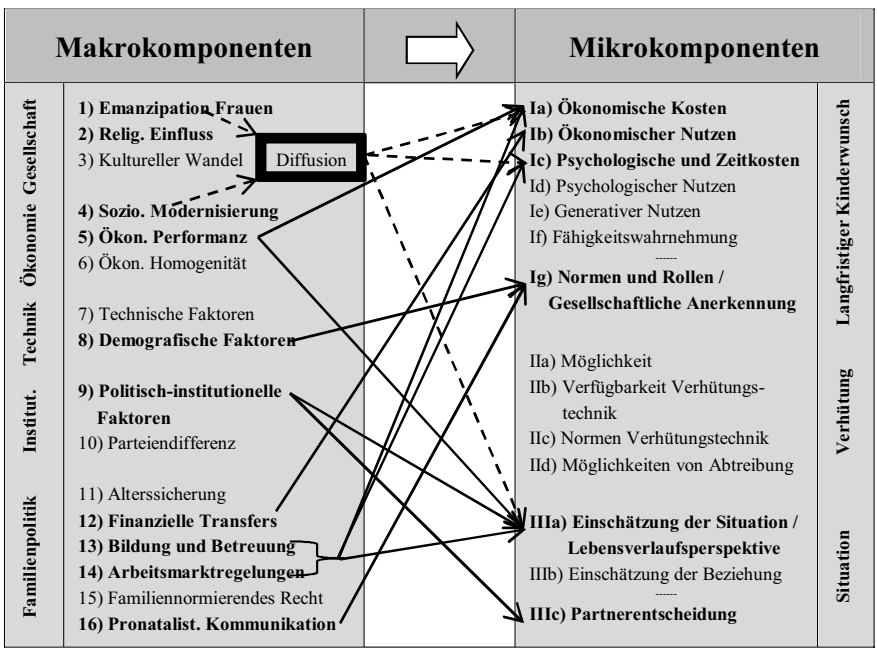
349 Bei den osteuropäischen Nachzüglerstaaten war die Emanzipation von Frauen bereits zuvor verbreitet.

350 Aus diesem Grund sind die Wirkungspfeile in Abbildung 7-10 nicht eingezeichnet, dies dient auch der Übersichtlichkeit der Abbildung. (Zu den Diffusionseffekten im Mehrebenenmodell siehe Abb. 6-6.)

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

die Wirkung von Arbeitsmärkten, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern – sei es durch Teilzeitangebote, einen ausgeprägten öffentlichen Beschäftigungssektor, Arbeitsplatzgarantie während der Elternzeit oder flexible Arbeitsmärkte (Ia, Ic, IIIa). Diese familienpolitischen Rahmenbedingungen unterscheiden sich im internationalen Vergleich, was unterschiedliche Entscheidungskonstellationen auf Individualebene und damit erheblich unterschiedliche Fertilitätsraten im Ländervergleich bewirkt. Zu betonen ist, dass die Kinderbetreuungsvariablen im Mikromodell in entgegengesetzter Richtung auf genau die drei Mikrokomponenten wirken, die in der Diffusionsphase von der Frauenemanzipation und Modernisierung betroffen sind (Ia, Ic, IIIa).

Abbildung 7-11: Erklärung der Akkomodationsphase des Zweiten Geburtenrückgangs anhand des generativen Mehrebenenmodells



Anmerkungen: Die gestrichelten Pfeile zeigen zentrale Wirkmechanismen der Diffusionseffekte. Die Makrofaktoren 13 und 14 wirken jeweils auf die gleichen drei Mikrokomponenten wie die Diffusionseffekte.

Arbeitslosigkeit wirkt im Mikromodell dahingehend, dass die Ressourcen für die Kosten von Kindern (Ia) geringer sind und in der aktuellen Situation ein Aufschub des Kinderwunsches (IIIa) wahrscheinlich ist. Ähnlich wirkt die Instabilität der Lebensentwürfe nach dem Systembruch (IIIa). Der Effekt der ethnischen Minderheiten beruht auf einer dort abweichenden Entscheidungskonstellation, insbesondere für die Mikrokomponente Ig. Konfessionelle Prägung, Frauenwahl-

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

rechtalter und Pronatalismuserbe wirken indirekt über die Familienpolitik, haben jedoch auch jeweils direkte Wirkungseffekte auf individueller Ebene. Der Anspruch der Frauen auf Gleichberechtigung und Berufstätigkeit findet im gesellschaftlichen Umfeld und insbesondere in der Paarentscheidung (IIIc) ein unterschiedliches Verständnis, dieses ist in protestantisch geprägten Ländern und bei langer Tradition des Frauenwahlrechts weitaus wahrscheinlicher als in Ländern mit katholischer und patriarchalischer Prägung. Das pronatalistische Politikerbe wirkt noch auf die gesellschaftliche Anerkennung größerer Kinderzahlen (Ig), diese ist in unbelasteten Ländern größer.

Die Entscheidungskonstellation auf der Mikroebene zu Beginn des 21. Jahrhunderts lässt sich demnach folgendermaßen skizzieren:[351]

Dimension I: Bei der Kinderwunsch-Abwägung haben sich die ökonomischen Kosten für Kinder zwar erhöht, dies wird, je nach Land in unterschiedlicher Größenordnung, durch Transferzahlungen für Familien (12) zumindest partiell ausgeglichen. Die Ressourcen sind bei Arbeitslosigkeit eingeschränkt. Die Opportunitätskosten sind durch die Bildungsexpansion der Frauen (1) gestiegen, reduzieren sich aber bei Angeboten von Kinderbetreuung (13) und geeigneten Arbeitsmarktkonstellationen (14). Inwiefern die Entscheidung für Kinder der Verwirklichung der zuvor rasant gestiegenen beruflichen Möglichkeiten für Frauen (1, 4), ihrem Status sowie ihrer Selbstständigkeit im Wege steht, hängt in entscheidendem Maße von den Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ab, die von familienpolitischen Rahmenbedingungen hinsichtlich Kinderbetreuung (13) und Arbeitsmarkt (14) determiniert werden. Die Anerkennung für größere Familien, auch in Hinsicht ihrer rentenpolitisch positiven Wirkung, ist in Ländern mit pronatalistischen Missbrauchserfahrungen (16) geringer, bei einigen Minderheiten ist sie besonders hoch (8). Ansonsten haben sich in vielen Ländern Normen eines Zwei-Kinder-Ideals und einer Akzeptanz von Kinderlosigkeit und Ein-Kind-Familien etabliert.

Dimension II: Nach Abschluss der Diffusionseffekte ist die Trennung von Sexualität und Fertilität in allen Ländern weitestgehend gegeben.

Dimension III: Die Einschätzung der konkreten Situation ist zur zentralen Komponente des Mikromodells geworden, die Rushhour des Lebens während der fruchtbarsten Phase zwischen 20 und 35 Jahren wird deutlich. Die durch den Anspruch der Frauen auf Berufstätigkeit (1) und die zunehmende Mobilitätsanforderungen des Arbeitsmarktes (4) während des Zweiten Geburtenrückgangs komplizierter gewordene Situation wird je nach Land durch Arbeitslosigkeit (5)

351 Die Dimensionen beziehen sich auf die drei Dimensionen des Mikromodells (vgl. Tab. 2-1). In den folgenden Absätzen ist die Nummer des jeweils verursachenden Makrofaktors gemäß der 16er-Nummerierung im Mehrebenenmodell in Klammern gesetzt (1=Frauenemanzipation, 2=Religiöser Einfluss, etc.).

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

und politisch-institutionelle Instabilität (9) zusätzlich erschwert – aber auch durch familienpolitische Rahmenbedingungen erleichtert, wobei neben Kinderbetreuung (13) und Arbeitsmarkt (14) eine lebenslaufbezogene Zeitpolitik eine entscheidende Rolle spielt. Bei der Entscheidung für oder gegen Kinder zeigen sich sogar auf Ebene der Paarentscheidung die bereits auf der Makroebene gezeigte Inkohärenz von Frauenemanzipation und Akkomodation: In patriarchalisch geprägten Gesellschaften (2, 9) treffen nicht selten emanzipierte Frauen mit Wunsch nach Kindern und Berufstätigkeit sowie der Kontrolle der Verhütungstechnologie (7) auf Männer, deren Vorstellungen noch dem Ernährermodell entsprechen.

Diese Rückkopplung der Ergebnisse der Makroanalyse auf die Mikroebene zeigt, dass die familienpolitischen Faktoren genau auf die Mikrokomponenten wirken, bei denen durch das Einsetzen des Zweiten Geburtenrückgangs Veränderungen aufgetreten sind. Ergänzend tragen auch kulturelle, ökonomische, demografische und institutionelle Faktoren zu einem Verständnis der Entscheidungssituation am Anfang des 21. Jahrhunderts bei.

https://doi.org/10.5771/9783845231211-356 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -